

INHALT

Einleitung. Von Wolfgang Breidert	XIII
1. Berkeleys Leben und Werk	XIII
2. Berkeleys Grundsatz	XV
3. Zur Entstehung und zu den Ausgaben der „Dialoge“	XVI
4. Widerlegungen	XXIII
5. Zur Struktur des Textes	XXXII
Ausgewählte Literaturhinweise	XXXV

George Berkeley

Drei Dialoge zwischen Hylas und Philonous

[Widmung]: Dem sehr ehrenwerten	3
Vorwort	5
<i>Erster Dialog</i>	9
Die sinnlichen Dinge sind Vorstellungskomplexe und daher nicht unabhängig vom Geist.	
1. Einleitung	9
a) Begegnung im Garten	9
b) Abwendung von Skepsis und Gelehrtenmeta- physik, Hinwendung zum Common Sense ..	10
c) Die Hauptthese des Immaterialismus erscheint zunächst paradox	11
d) Definition von „Skeptiker“	12
2. Was heißt „sinnliche Dinge“	13
a) Dinge, die unmittelbar durch die Sinne wahr- genommen werden	14
b) Sie sind sinnliche Qualitäten oder Kombina- tionen sinnlicher Qualitäten	15

3. Sinnliche Qualitäten existieren nur in einem Geist, nicht in einer materiellen Substanz	15
Beweis für die sekundären Qualitäten:	
a) Hitze und Kälte	15
4. b) Geschmack	22
c) Geruch	23
d) Ton	24
5. e) Farbe	27
6. Beweis für die primären Qualitäten	33
a) Ausdehnung und Gestalt	34
7. b) Bewegung	37
c) Dichte (solidity)	38
8. Abstrakte primäre Qualitäten sind nicht vorstellbar, die Abstraktion von sinnlichen Qualitäten ist unmöglich	40
Bezüglich der Immaterialismusthese unterscheiden sich die primären Qualitäten nicht von den sekundären	43
9. Gegenstand und Empfindung sind untrennbar	44
Die Tätigkeit des Geistes (Willens) in der Wahrnehmung	45
10. Von der Materie als Träger (Substrat, Substanz) der Akzidenzien, Qualitäten oder Modi haben wir keine Vorstellung	48
11. Sinnliche Dinge als Komplexe sinnlicher Qualitäten können nicht unabhängig von einem Geist existieren	51
12. Wir sehen Dinge nicht als außerhalb von uns, denn die Entfernung vom Auge wird nicht gesehen	53
13. Vorstellungen sind keine Abbilder oder Stellvertreter, durch die wir materielle Dinge wahrnehmen	56
14. Ende der ersten Begegnung: Hylas ist in Verlegenheit und steht unter dem Vorwurf des Skeptizismus	62

<i>Zweiter Dialog</i>	65
Herkunft unserer Vorstellungen: Gott ist die einzige Ursache. Die Materie ist dafür unnötig, ihre Existenz ist sogar unmöglich.	
1.	
a) Zweite Begegnung (Ähnlichkeit von Wahrheit und Schönheit)	65
b) Versuch, die Vorstellungen sinnesphysiologisch (als Spuren im Gehirn) zu erklären ...	66
c) Widerlegung: Das Gehirn ist selbst nur ein Vorstellungskomplex	67
2. Schilderung der Schönheit, Zweckmäßigkeit und Ordnung der Natur	68
3. Gottesbeweis (gegen Atheisten und Atomisten).	70
4. Gegensatz zu Malebranches Auffassung, daß wir alle Dinge in Gott sehen	73
5. Die Materie kann nicht als sekundäre Ursache (neben Gott als primärer) angenommen werden.	76
6. Die Materie kann kein Werkzeug Gottes zur Erzeugung der Vorstellungen sein	79
7. Die Materie kann keine Veranlassung oder Gelegenheit (occassion) für Gott zur Vorstellungserzeugung sein	82
8. Zusammenfassung von 5.–7.: Die Materie ist für die Wahrnehmungen unnötig	84
9. Die Materie als ein unerkennbares Etwas ist ein bloßes Nichts	85
10. Die Materie kann nicht zum Nachweis der Realität sinnlicher Dinge dienen, weil Unsinnliches nicht das Dasein von Sinnlichem beweisen kann	89
11. Die Existenz der Materie ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern unmöglich (Beweis aus der Wortbedeutung von „Materie“)	90
<i>Dritter Dialog</i>	93
Widerlegung verschiedener Einwände.	
1. Einwand: Die wirkliche Natur der Dinge ist für	

den Immaterialisten unerkennbar, er ist Skeptiker	93
Erwiderung: Die Unterscheidung zwischen Wirklichkeit und Erscheinung ist unzulässig	
2. Einw.: Der Immaterialismus ist nur eine Hypothese	96
Erw.: Ein Zweifel am Immaterialismus ist unvernünftig und eine Abweichung vom Common Sense	
3. Einw.: In den Zeiten zwischen oder außerhalb unserer Wahrnehmung würden die Dinge nicht existieren	98
Erw.: Gott nimmt sie immer wahr	
4. Einw.: Von Gott oder irgendeinem Geist haben wir ebensowenig eine Vorstellung (idea) wie von der Materie	99
Erw.: Von unserem Geist haben wir eine intuitive, unmittelbare Kenntnis, einen Begriff (notion), daher durch Analogie auch von Gott. Diesbezüglich besteht keine Gleichheit zwischen Gott und der Materie	
5. Einw.: Wenn das Sein der Dinge ihr Wahrgenommenwerden wäre, hätte man nie dazwischen unterschieden	103
Erw.: Berufung auf den Common Sense	
6. Einw.: Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen wirklichen Dingen und Gebilden der Einbildungskraft	105
Erw.: Die sinnlich wahrgenommenen Vorstellungen sind lebhafter und klarer	
Einw.: Wer Vorstellungen „Dinge“ nennt, weicht vom gewöhnlichen Sprachgebrauch ab	106
Erw.: Die Worte mögen seltsam klingen, ihr Sinn ist es nicht	
7. Einw.: Wenn Gott der Urheber aller Vorstellungen ist, ist er auch Urheber der Sünde	106

- Erw.: Letztlich leiten sich die menschlichen Kräfte von Gott her, aber unmittelbar sind die Handlungen dem menschlichen Willen zuzurechnen
8. Einw.: Der Immaterialismus widerspricht der allgemeinen Auffassung der Menschen 108
 Erw.: Diese Auffassung entspringt den Vorurteilen der Schulbildung und nicht dem Common Sense
9. Einw.: Es könnte keine Sinnestäuschungen mehr geben 109
 Erw.: Die Täuschungen liegen nicht in den unmittelbaren Wahrnehmungen, sondern in den Urteilen
10. Einw.: Auch Philonous glaubte doch früher an die Existenz der Materie 110
 Erw.: Das war ein Vorurteil, für den Immaterialismus hat er Beweise
 Einw.: Ob man den Träger der Vorstellungen „Materie“ oder „Seelenwesen“ nennt, ist sprachlich gleichgültig 110
 Erw.: Vorstellungen können nur in einem geistigen Wesen existieren
11. Einw.: Auch Schmerz und Mitleid, als Zeugen der Unvollkommenheit, wären Vorstellungen in Gott 112
 Erw.: Gott kennt diese Gefühle, aber erleidet sie nicht
12. Einw.: Newton hat die Proportionalität von Menge der Materie (Masse) und Schwerkraft bewiesen 114
 Erw.: „Materie“ steht dabei nur für die entsprechenden sinnlichen Qualitäten (Größe, Dichte, Widerstand), nicht für ein unbekanntes Substrat
13. Einw.: Ohne Materie wären die Naturwissenschaften unmöglich 115
 Erw.: Die naturwissenschaftlichen Erklärungen

benötigen die Materie nicht, sie beziehen sich nur auf die Verbindung von Vorstellungen und sind daher nützlich

14. Einw.: Täuscht also Gott die Menschen durch ihren Glauben an die Existenz der Materie? . . . 117
 Erw.: Nein. Vorurteile dürfen nicht Gott angelastet werden
 Einw.: Neue und paradoxe Auffassungen sind gefährlich, weil man ihre Konsequenzen nicht überblickt 117
 Erw.: Ohne Neuerungen in Wissenschaft und Technik gäbe es keinen Fortschritt; außerdem ist nicht der Immaterialismus, sondern der Materialismus paradox
15. Einw.: Der Immaterialist macht aus Dingen Vorstellungen 119
 Erw.: Nein. Er macht aus Vorstellungen Dinge
16. Einw.: Wenn man den Sinnen trauen darf, wozu verwendet man dann z. B. Mikroskope? 119
 Erw.: Streng genommen nehmen wir mit verschiedenen Sinnen oder Instrumenten nicht denselben Gegenstand wahr, aber aus Bequemlichkeit nehmen wir entsprechende Dinge als *ein* Ding
17. Drei Fragen an Hylas zur Kritik der materialistischen Abbildtheorie 121
18. Einw.: Von Gegenständen der Einbildungskraft habe nur ich Vorstellungen, wirkliche Dinge werden von vielen Menschen wahrgenommen 122
 Erw.: Daraus folgt nicht, daß sie unwahrgenommen existieren
 Einw.: Wenn sinnliche Dinge Vorstellungen sind, können verschiedene Personen nicht das gleiche Ding wahrnehmen 123
 Erw.: Analyse der Bedeutung von „gleich“. Der Einwand trifft ebenso den Materialismus

19. Einw.: Als Entgegnung auf den Skeptizismus hat der Immaterialismus nur die Sicherheit von Sinneseindrücken zu bieten	125
Erw.: Die Sicherheit der Sinneseindrücke genügt als Garantie für die Existenz der sinnlichen Dinge	
20. Einw.: Ein ausgedehntes Ding kann nicht in einem unausgedehnten Geist existieren	126
Erw.: „Sinneseindruck“, „im Geist“ usw. sind nur metaphorische Ausdrücke	
21. Einw.: Der Immaterialismus widerspricht dem biblischen Schöpfungsbericht, denn die wahrnehmenden Lebewesen wurden erst nach den unorganischen Dingen erschaffen; diese haben also schon vorher existiert. Wenn Gott sie schon immer wahrgenommen hätte, wären sie wie er ewig.	128
Erw.: Alle Dinge sind von Ewigkeit her Gott bekannt, d. h. sie sind in seinem Geist, wurden aber durch die Schöpfung für endliche Seelenwesen wahrnehmbar	
22. Vorteile der immaterialistischen Auffassung . . .	137
a) in der Religion (Beweis der Existenz Gottes und der Unsterblichkeit der Seele)	137
b) in den Wissenschaften (Physik, Ethik, Metaphysik, Mathematik)	138
c) für die Denkökonomie	140
23. Argumentationstheoretischer Rückblick: drei typische Fehlschlüsse gegen den Immaterialismus	141
24. Schluß:	
a) Die Hauptthese (esse = percipi) ist die Synthese aus der Auffassung der Ungebildeten („Wirklich ist das unmittelbar Wahrgenommene“) und derjenigen der Philosophen („Das unmittelbar Wahrgenommene sind Vorstellungen“)	146
b) Gleichnis vom Springbrunnen	147

Anmerkungen	148
Namen- und Sachregister (zum Text der „Drei Dialoge...“)	161